

Note 4 für Ordnung und Sauberkeit

Bürgerverein Sonnenberg schickt Straßenkehrer zu Sorgenkindern – Eigentümer von 80 Immobilien gemahnt

VON MICHAEL MÜLLER

Sonnenberg. Vier junge Herren und eine junge Frau hinterlassen auf dem Sonnenberg ihre Spuren. Besondere Kennzeichen: Knallgelbe T-Shirts mit flotten Sprüchen wie „Bürger für Bürger – Wir tun es wieder selbst.“ Bewaffnet mit Besen, Rechen und Müllsack, lassen sie Dreckecken verschwinden, befreien Fußwege und Schnittgerinne von Wildwuchs, geben sie wuchernden Sträuchern ihre Form zurück. An den meisten ihrer Tatorte hinterlassen sie ein Bekennerschildchen: „Das waren wir!“

In die Spur geschickt hat die Straßenkehrerbrigade Bernd Schöllä vom Bürgerverein Sonnenberg. Anlass dafür war und ist, dass viele Anwohner unzufrieden sind mit Ordnung und Sauberkeit im Stadtteil, schildert der Projektbetreuer.

„Obwohl Kehrmaschinen regelmäßig ihre Runden drehen und die Straßenreinigungssatzung der Stadt jeden Hauseigentümer verpflichtet, vor seiner Haustür für Ordnung zu sorgen, sieht es an vielen Stellen schlimm aus“, so Schöllä. Und weil die Behörden sich häufig ohnmächtig zeigen, hart durchzugreifen, gebe es wohl nur einen Ausweg: „Da machen wir es eben selbst.“

Mehr als 450 Anliegerflächen zwischen Dresdner- und Zieten-, Palm- und Fürstenstraße hat der 48-Jährige in den vergangenen Monaten unter die Lupe genommen. Ordnung und Sauberkeit wurden mit Schulnoten beurteilt. Mehr als die Hälfte schnitt mit Note 4 und schlechter ab.

Die Eigentümer von knapp 80 Immobilien erhielten – sofern greifbar – vom Bürgerverein den freundlichen Hinweis, doch bitteschön gelegentlich für Ordnung zu sorgen. Immerhin: Rund ein Drittel von ihnen kam der Aufforderung nach. In allen übrigen Fällen schritt der Straßenkehrertrupp des Vereins selbst zur Tat.

Die Arbeit der Brigade, die aus Ein-Euro-Jobbern besteht, hat nicht nur das Erscheinungsbild so mancher



Im Einsatz, wo Eigentümer, Hausmeister, Straßenreinigung und Ordnungsamt versagen: Bernd Schöllä (2.v.r.) vom Bürgerverein Sonnenberg mit seinen Ein-Euro-Jobbern Tobias Klemm, Frank Müller und Sandra Grünert. –FOTO: MICHAEL MÜLLER

Straße zum Positiven verändert. Auch das Verhalten der Anwohner und Passanten beginne sich zu wandeln, erläutert Schöllä am Beispiel Reinhardtstraße: „Anfangs haben wir mit aufgestellten Zigarettschachteln, Kronkorken und dergleichen jede Woche eine große Mülltonne gefüllt. Jetzt kommen wir auf einen Eimer pro Tag.“ Will heißen: Wo es sauber aussieht, wird auch wieder mehr auf Ordnung geachtet.

Mit seiner Kehrbrigade will Bernd Schöllä beweisen, dass sich mit dem Einsatz mobiler Straßenkehrer bessere Ergebnisse erzielen lassen als mit

den herkömmlichen Formen der Straßenreinigung. Um irgendwann vielleicht einmal auch die Stadtverwaltung davon zu überzeugen, sammelt Schöllä jede Menge Daten zum wirtschaftlichem Aufwand des Projektes. Würde Geld bereitgestellt, so ist er überzeugt, könnten Straßenkehrerjobs für mehrere hundert Langzeitarbeitslose geschaffen werden. „Bei vernünftiger Bezahlung“, wie er betont.

Unter solchen Umständen könnte sich auch Tobias Klemm, einer der Ein-Euro-Jobber, vorstellen, dauerhaft als Straßenkehrer zu arbeiten. „Man ist den ganzen Tag an der frischen

Luft und die Leute sind einem dankbar“, beschreibt er seine Erfahrungen. Rentner Dieter Buze kann das nur bestätigen. „Das ist 'ne feine Sache“, freute sich der 69-Jährige über den endlich vom zentimeterhohen Laub befreiten Fußweg vorm Nachbarhaus.

Zum Freibrief für nachlässige Hauseigentümer soll die Arbeit der Putzbrigade freilich nicht werden. So erhalten auch die Eigentümer der mit einer Note 4 bedachten Anliegerflächen demnächst Post vom Bürgerverein. Und für die besonders hartnäckigen Fälle warten bereits Ehrentitel wie „Schmutzfink der Woche“.